

**„Der Traumdieb“ – Text und Bilder von Yvonne Wertli
Eine Replik von Isabel Morgado Kessler, Rudersberg, 29. Mai 2010**

Gleich vorneweg:

Der Traumdieb ist ein Juwel. Man nimmt das Buch und schon hat man das Gefühl, dass man etwas Wertvolles, Dauerhaftes, Geheimvolles in den Händen hält. Glanz-Festeinband, festeingebundenes Lesebändchen, alle möglichen Druckfarben. Und die vielen Farbbilder... Was versteckt sich wohl dahinter?

Das Grundkonzept ist leicht und übersichtlich. Aus einer täglichen Situation (Sandmännchen bringt abends den Kindern gute Träume, und der Traumdieb versucht, sie zu stehlen) wiederholen sich im gleichen Aufbau Geschichten mit dem „Traumdieb“ als Protagonist. Dieser ähnliche Aufbau (mit dem Traum unterwegs – lebensgefährliche Situation – Rettung durch die Landung aufs Bettkissen) stellt ein Beruhigungsfaktor für die Kinder dar. Somit können die Geschichten wild und sehr spannend sein – zur schädlichen Angst bei den Kindern kann es nicht kommen, denn sie wissen ja, es ist ein Traum. Die spannenden Situationen entstehen innerhalb jeder Episode, etwa wenn die Kuh muht „Stinken sollen wir?“ und man sich auf die Reaktion ihrer Empörung gespannt einstellt, und in den halsbrecherischen Situationen, in die der grüne Wicht hineinkommt. Die Episode im Traum enthält die Aktionsspannung und vor allem die Lebendigkeit der Dialoge, frech, übermütig. Ein Genuss z.B. wie auf der Schatzinsel die Schlange den Traumdieb mit gespaltener Zunge droht. „Donner und Doria, hast du mir einen Schreck eingejagt!“ „Was willst du auf meine Insel?“, fragt die Schlange. „Na, was denn, alte Rasselnatter, den Schatz suchen natürlich!“ Und so weiter...

Der didaktische Faktor kommt nicht zu kurz, die Kinder erlernen etwas über Erdkunde und Zoologie, aber auch Schätze aus der internationalen Literatur. Auf spielerischer Weise entdecken sie das Dinosaurier- und das Indianerland, die Schatzinsel, das Leben im Kuhstall (In Netz der Kreuzspinne), Merlin im Zauberland, in der Meerestiefe, im Orient, in Afrika, im Schloss Dracula. Ja, sogar eine kleine Lehre über den Umgang mit Tieren. Yvonne Wertli wäre nicht Yvonne Wertli ohne diese Passage in einem Buch von ihr: „Der Traumdieb hat noch einmal Glück gehabt. Löwen, die ihre Jungen beschützen, sind gefährlich, das weiß auch er.“

Nur mit diesen Episoden würde man vielleicht ein bisschen die traditionelle „Moral von der Geschichte“ vermissen. Denn das, was dieser ehrgeizige Traumdieb sich alles anmaßt, geht so weit, dass sogar Kinder verstehen, dass solche erlebte Träume nicht nachahmenswert sein können, da eindeutig zu gefährlich für Menschen aus Fleisch und Blut.

Aber „Der Flug zum Mond“ bildet den Schlüssel. Unüberlegt, getrieben von seinem grenzenlosen Ehrgeiz und krankhafter Neugierde, versucht der Traumdieb nach so vielen Misserfolgen (wofür seiner Meinung nach immer nur die anderen schuldig waren), den Kragen endlich richtig voll zu kriegen: Er hält sich an eine Feuerwerksrakete fest und will zum Mond! Nur diesmal ist es gar kein Traum, diesmal ist es Wirklichkeit. Das heißt: Es wird schlimme Folgen haben.

Interessant zu dieser letzten Geschichte, die sich nicht im Traum abspielt:

Zum ersten Mal zeigen die Bilder einen Traumdieb mit Augen, zum ersten Mal Person und nicht nur grüne Glieder und gelbe Krallen. Person, die für die Folgen ihrer Anmaßung aufkommen muss – wie im richtigen Leben.

Mit diesen Bildern ist Yvonne Wertli über sich selber hinausgewachsen. Aus den mehr oder minder zarten Aquarellblumen und –landschaften sind kräftige, fantasievolle bunte Farben geworden (siehe z.B. das große Bild „Im Orient“). Diese Entwicklung ist sehr gelungen. Ein Bild ist schöner als das andere, und es kann hier nur der persönliche Geschmack entscheiden, wenn man vom schönsten Bild sprechen möchte. Ganz besonders gelungen finde ich z.B. das Bild mit den Löwen und den Geiern „In Afrika“ und die Kuh „Im Netz der Kreuzspinne“.

Zur allgemeine Buchaufmachung:

Sehr gediegen, Glanz-Festeinband, festeingebundenes Lesebändchen, sehr viele Druckfarben. Ganz umgangssprachlich und im Stil des Traumdiebes würde man hier sagen: „Donner und Doria, das geht richtig ins Geld!“

Das Bildkonzept ist sehr gelungen, rechts das Hauptbild in voller Farbe, links am Anfang und Ende des Textes Motive des Hauptbildes oder kleinere Bilder in schwarzweiß.

Man vermisst Seitenzahlen. Gut platziert würden sie die Gesamtaufmachung nicht stören.

In den ersten Blättern steht kein Datum zur 1. Auflage.

Ein kleiner Schönheitsfehler sind die Textstellen, die dreimal bei einem schwarzweißen Bild **fett** auftauchen (Indianerland, Orient, Afrika).

Ein dummer Rechtsschreibfehler hat sich leider eingeschlichen: Kapitel „In Afrika“, zweiter Absatz, zweite Zeile: „Pa! Die schlafen ja alle“, fällt **im** auf

Das sind Kleinigkeiten, die man in der nächsten Auflage korrigieren lassen kann. ☺